

GÖD

Gesundheitsgewerkschaft

PFLEXIT!

„Weil ich wieder leben will!“ Agnes P., DGKP



+++ PFLEXIT +++ OFFENER BRIEF +++ DIENSTPLANEINHALTUNG +++ BUNDESLEITUNG +++



■ ■ ■
VORWORT
REINHARD WALDHÖR

Wir sprechen ihre Sprache nicht!



„Ich habe in meiner Jugend mehr als nur einen Job gemacht! Es war mir wichtig, sehr schnell eine finanzielle Grundlage für mein weiteres Leben zu schaffen. Die Jungen von heute wollen und können das ja gar nicht mehr leisten, was wir geleistet haben!“ Diese Worte höre ich sehr oft. Von jenen, die den „Jungen“ beim Einstieg in ihren Jobs helfen, ihre Praxisanleiter*innen, Stationsleitungen, sind. Ja, sie vielleicht so-

gar einstellen und ihnen Jobs geben.

„Mir ist es wichtig zu leben! Ich möchte einen guten Job machen, der mich fordert. Gleichzeitig möchte ich aber auch mit meiner Familie, Freundinnen und Freunden etwas unternehmen und Zeit für meine anderen Interessen und Hobbys haben. Man kann viele Dinge gewinnen und wieder verlieren. Verlorene Zeit kann man nicht zurückholen!“ Diese Worte höre ich gleichfalls sehr oft. Von jenen, die häufig nicht verstehen, dass auf ihrer Abteilung, in ihrem Bereich kaum jemand sagt: Ich kann das nicht mehr leisten, ich möchte das auch nicht mehr leisten. Weil das Plansoll erfüllt ist, weil man auch neben dem Job ein erfülltes Leben haben möchte! Gerade in diesen schwierigen Zeiten prallen diese sehr konträren Lebensansichten aufeinander und man hat das Gefühl, die Menschen reden aneinander vorbei. Ungewöhnlich ist für viele „Arrivierte“ auch, dass die „neue Generation“ der Gesundheits- und Pflegemitarbeiter*innen (wie im Übrigen auch alle anderen der „neuen Generation“) nicht alle Vorgaben und Auflagen einfach akzeptiert, sondern aktiv hinterfragt. Das wird sehr oft von Führungskräften als aufmüpfig und anstrengend empfunden. Allerdings kann ich beruhigen: Auch die Älteren davor haben die Jüngeren schon kritisch beobachtet und „Was soll aus denen noch werden?“ war durchaus auch schon vor 30 Jahren und früher zu hören! Ist die neue Generation mündiger, selbstbewusster geworden? Ja, das ist sie – und das ist auch richtig und wichtig! So wie jede Generation zuvor. Wir werden uns darauf einstellen müssen, dass Faktoren wie Dienstplansicherheit, Einhaltung des Stundenmaßes und die vereinbarten Arbeitsbedingungen immer klarer eingefordert werden. Wir kön-

nen uns darauf einstellen, dass die Arbeitsmärkte dynamischer werden und unsere Kolleginnen und Kollegen schneller eine Arbeitsstelle, an der ihre Vorstellungen nicht erfüllt werden, verlassen als noch vor einigen Jahren. Auch weil es bis in die entlegensten Gegenden gerade für die gut ausgebildeten Mitarbeiter*innen der Gesundheitsbranche genügend Jobs gibt. Auch weil der Ort der Arbeit an Bedeutung verliert und stattdessen die Arbeitsbedingungen an Wert gewinnen. Je schneller Betriebe diese Veränderung verstehen und darauf reagieren, um so größer wird der Wettbewerbsvorteil beim Anwerben neuer Mitarbeiter*innen sein. Ich verwende das Wort „Anwerben“ sehr bewusst. Denn wir sind bereits mittendrin im Wettbewerb um die Absolventinnen und Absolventen von Ausbildungen im Gesundheitsbereich. Im heurigen Sommer habe ich die Umstände schon mit der Transferzeit beim Fußball verglichen. Große Träger sind an Ausbildungseinrichtungen herangetreten und haben gleich Angebote für gesamte Lehrgänge gemacht! Je besser man sich darauf einstellt, umso besser wird man auch am „Transfermarkt“ abschneiden. Wir haben in jedem Bundesland gesperrte Betten und Abteilungen, weil es an qualifiziertem Personal mangelt. In einem Ausmaß, das nicht mehr durch Überstunden und Mehrleistung auszugleichen ist. Das ist erst der Anfang, wir alle wissen um die Kennzahlen und um die Entwicklung. Daher sollte es oberste Priorität bei Politik und Dienstgebern haben, Arbeitsumstände zu schaffen, die sowohl für Jüngere als auch für Ältere gut bewältigbar sind, die ein gutes Miteinander unter Berücksichtigung aller Lebensumstände ermöglichen. Unverzüglich!

Reinhard Waldhör
Vorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft
gesundheitsgewerkschaft@goed.at

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
18.11.2021

Pflexit in Österreich – es ist eine Frage des Respekts

VON REINHARD WALDHÖR

In allen Bundesländern gibt es Patientinnen und Patienten, die derzeit nicht behandelt werden können, weil die Spitäler und Pflegeeinrichtungen einfach nicht mehr genügend Personal haben. Überall in Österreich können die Pflegedienste zuhause keine neuen Menschen mehr in ihre Obhut nehmen, weil es kaum mehr Personal gibt. Die Wartezeit ist ungewiss, man muss auf den Tod einer Klientin, eines Klienten spekulieren, um in den Luxus einer Pflegeleistung daheim zu kommen. Dieser Umstand ist auch in den Medien allgegenwärtig und die Berichterstattung dazu täglich präsent! Daher ist es umso verwunderlicher, dass im Bereich der Pflegereform so gut wie gar nichts weitergeht! Die laufenden Ankündigungen des Pflegeministers – ja, Dr. Mückstein ist auch Pflegeminister – in den Ohren der betroffenen Mitarbeiter*innen lösen schon einen Tinnitus aus. Die seit vielen Jahren laufende Ankündigungspolitik ohne spürbare Verbesserungen führt dazu, dass die Kolleginnen und Kollegen in Scharen aus dem Beruf hinausgehen möchten – und auch dieser Umstand war angekündigt! Viele, die sich jetzt betroffen und überrascht zeigen, haben diese Rufe nach Hilfe, die von einer gesamten Berufsgruppe seit Jahren mehr als deutlich gekommen sind, nicht gehört oder nicht hören wollen! Dass es jetzt, in einer Situation, die man nur mehr als dramatisch bezeichnen kann, ebenfalls zu keiner Beschleunigung von Reformen kommt, wird von den Betroffenen als bodenlose Respektlosigkeit gesehen. Genau dieser Respekt ist es aber, den die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in vielfacher Hinsicht vermissen.

Zahlreiche Umfragen zeigen, dass es die mangelnde Wertschätzung ist, die auch dazu führt, dass

Kolleg*innen den Betrieb oder sogar den Beruf verlassen. Der Beifall von den Balkonen aus dem Vorjahr hat sich sehr schnell ins Gegenteil verkehrt! Die Wertschätzung fehlt in vielerlei Hinsicht. Dies beginnt bei einem Teil der Bevölkerung, der sehr achtlos mit anderen umgeht, ganz gleich ob sie ein Gesundheits- und Pflegesystem ins Wanken bringen. Hinter den Zahlen stehen immer Menschen. Sowohl Betroffene als auch die Mitarbeiter*innen, die dann ihre Aufgaben nicht mehr oder nur unter unmenschlicher Kraftanstrengung wahrnehmen können. Und auch die Politiker*innen sind aufgefordert, endlich für Veränderung in die richtige Richtung zu sorgen. Hier wird die Untätigkeit als fehlende Wertschätzung gesehen und das geht bis hin zu den direkten Vorgesetzten, die in Studien als einer der Gründe für das Verlassen des Unternehmens genannt werden. Dabei geht es in der Regel um Weitergabe des Arbeitsdrucks der mittleren Führungsebene an die Basis der Mitarbeiter*innen.

WIEDEREINSTIEG

Viele Kolleg*innen, die aufgehört haben, könnten sich einen Wiedereinstieg vorstellen, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern. Sie wären rasch verfügbar, denn sie sind schon ausgebildet und würden nach einer kurzen Integrationsphase wieder vollwertig arbeiten können. Aber sie kommen selbstverständlich nicht zurück, wenn die Umstände sich seit ihrem Weggang nicht verbessert haben! Wir stehen vor sehr, sehr großen Aufgaben und es ist nicht die Zeit, sich vor Verantwortung zu drücken. Ein Aussetzen ist hier nicht möglich! Nicht in dieser und auch nicht in den nächsten Legislaturperioden! ●

IMPRESSUM.

„GÖD Gesundheitsgewerkschaft“ ist die Zeitschrift der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft. Herausgeber: Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Medieninhaber und Verleger: GÖD Wirtschaftsbetriebe GmbH., Teinfaltstraße 7, 1010 Wien. Chefredaktion und für den Inhalt verantwortlich: Reinhard Waldhör, 1010 Wien, Teinfaltstraße 7, Tel.: 01/53454-218, E-Mail: gesundheitsgewerkschaft@goed.at. Konzeption, Redaktion, Produktion: Modern Times Media Verlagsges.m.b.H., Chefin vom Dienst: Dr.ⁱⁿ Susanne Falk, Lagergasse 6/2/35, 1030 Wien, Tel.: 01/513 15 50. Hersteller: Druckerei Berger, A-3580 Horn, Wienerstraße 80. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Horn. DVR-Nr.: 0046655. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors dar, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken muss. © GÖD – Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Text und Design des vorliegenden Druckwerks sind urheberrechtlich geschützt. Jeder Missbrauch wird geahndet.

Offener Brief

ERGEHT AN DIE ZUSTÄNDIGEN

MITGLIEDER DER BUNDESREGIERUNG;

der Landesregierungen, Städte- und Gemeindebund sowie die Mitglieder von Sozial- und Gesundheitsausschuss im Nationalrat

Wien, am 23. Juli 2021

Betrifft: Pflegereform

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten 15 Jahren wurden in Österreich mehrere Anläufe zu einer **Pflegereform** unternommen, **herausgekommen ist dabei aber bisher wenig**. Auch der im letzten Sommer begonnene Diskussionsprozess ist über ein engagiertes Brainstorming nicht hinausgekommen. Die Pandemie hat gezeigt, dass das österreichische Pflegesystem mit seinen Akteuren in der Lage ist, auch in einer derartigen Krise **die Versorgung sicherzustellen**. Der **Preis** dafür ist jedoch **hoch**. Zahlreiche Umfragen belegen, dass Gesundheits- und Betreuungspersonal weit über seine Grenzen hinaus belastet ist und viele Beschäftigte erwägen, aus dem Beruf auszusteigen. Das verschärft den Personalnotstand massiv, erhöht den Druck auf die MitarbeiterInnen und gefährdet die Versorgung der Menschen mit Betreuungs- und Pflegeleistungen noch weiter.

EINE ADÄQUATE VERSORGUNG IST OHNE ENTSCLOSSENE MASSNAHMEN IN ZUKUNFT NICHT AUFRECHT ZU ERHALTEN! Es kann nicht sein, dass das Thema Pflege nur in der Krise Beachtung findet und dann wieder aus dem politischen Diskurs verschwindet. Die MitarbeiterInnen in diesem Bereich, die beteiligten Organisationen und insbesondere die Betroffenen und ihre Angehörigen **haben es sich verdient, dass man sich dieses Themas seitens der politisch Verantwortlichen endlich ernsthaft annimmt** und Herausforderungen, die nicht erst in der fernen Zukunft liegen, sondern schon akut bestehen, beherzt und kraftvoll in Angriff nimmt.

- Wir erwarten uns daher einen strukturierten, zielgerichteten (!) Prozess unter ernsthafter und nicht bloß oberflächlicher Einbindung der wichtigsten in diesem Thema verantwortlich tätigen Stakeholder. Dabei soll es um gemeinsame zielorientierte Arbeit an Lösungen gehen und weniger darum, über Beteiligungsplattformen ungeordnet Ideen einzuspeisen.
- Wir fordern eine sachgerechte Schwerpunktsetzung und plausible Priorisierung. Auf Basis der Sichtung der Lösungsvorschläge und des vorhandenen Materials soll die Definition von Arbeitspaketen erfolgen, um die wichtigsten Vorhaben rasch in Umsetzung bringen zu können.
- Wir schlagen einen Pflegegipfel vor, der nicht mit einer Pressekonferenz beginnt, sondern dessen Ergebnisse nach seinem Stattfinden verkündet werden, bei dem Schwerpunkte festgelegt, Priorisierungen vorgenommen, Arbeitsaufträge vereinbart und ein Stufenplan für die Umsetzung entwickelt werden.

Der **größte und dringlichste Handlungsbedarf** besteht in der **Gewinnung und Bindung von ausreichend qualifiziertem Personal**, um einerseits eine adäquate flächendeckende Versorgung sicherstellen zu können

und andererseits die Belastungen für die in diesem Bereich tätigen MitarbeiterInnen nicht über das Maß anderer Berufsgruppen hinauswachsen zu lassen. Da es einen **jahrelangen Vorlauf** gibt, bis sich Maßnahmen im Ausbildungsbereich in einer höheren Zahl von Fachkräften niederschlagen, **können wir nicht weiter warten**. Wir müssen die **Weichen jetzt stellen!** Es gilt, umgehend kurz- und mittelfristig wirksame Maßnahmen zur Gewinnung und Bindung von Personal zu setzen, ebenso wie längerfristige, die es gewährleisten, dass wir die demographische Herausforderung, die sich bis zum Erreichen der Pflegebedürftigkeit der Babyboomer Generation der Sechzigerjahre ständig verschärfen wird, meistern können. Außerdem muss die Versorgungslandschaft intelligent weiterentwickelt und die Finanzierung der Betreuung und Pflege in Österreich nachhaltig sichergestellt werden.

Wir sind bereit, bei diesen Fragen unsere **Expertise einzubringen** und unseren **Beitrag zur Lösung** dieser wichtigen gesellschaftlichen Zukunftsfrage zu leisten. Als nächsten Schritt schlagen wir daher einen gemeinsamen Termin mit den verantwortlichen Ressortministerinnen und -ministern sowie die Behandlung dieser Frage bei der Landeshauptleutekonferenz bzw. der Tagung der Landessozial- und Gesundheitsreferenten vor.

Wir können es im Lichte der Verantwortung für unsere MitarbeiterInnen, KollegInnen und Mitglieder, aber auch für die Menschen, die von uns betreut und gepflegt werden, nicht weiter hinnehmen, ständig getröstet zu werden. Ja, es hat im letzten Jahr eine Pandemie gegeben. Aber es hat diese Pandemie nicht in den letzten 15 Jahren gegeben! Es ist höchst an der Zeit, umgehend und ernsthaft die Weichen für eine gute Zukunft der Pflege in Österreich zu stellen! Wir sind dabei! Und wir werden uns nicht länger hinhalten lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Mattersberger

Präsident Lebenswelt Heim – Bundesverband

Elisabeth Potzmann

Präsidentin Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband

Silvia Rosoli

Abteilungsleiterin AK Wien – Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik

Josef Zellhofer

Bundesvorsitzender ÖGB ARGE Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe

Reinhard Waldhör

Vorsitzender Gesundheitsgewerkschaft (GÖD)

Walter Marschitz

Geschäftsführer Sozialwirtschaft Österreich

Sandra Frauenberger

Geschäftsführerin Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen

Anna Parr

Generalsekretärin Caritas Österreich

Maria Katharina Moser

Direktorin Diakonie Österreich

Elisabeth Anselm

Geschäftsführerin Hilfswerk Österreich

Michael Opriesnig

Generalsekretär des Österreichischen Roten Kreuzes

Erich Fenninger

Direktor Volkshilfe Österreich

Dienstpläne einhalten

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gesundheitseinrichtungen haben ein Recht auf Dienstplanzuverlässigkeit

In den Spitzenzeiten der Pandemie war es für die Kolleginnen und Kollegen in den Landeskliniken sowie Pflege-, Betreuungs- und Förderzentren so gut wie selbstverständlich, dass durch Personalausfälle und steigende Erkrankungszahlen bei den uns anvertrauten Patientinnen und Patienten sowie Bewohnerinnen und Bewohnern auch die Dienstpläne diesen Erfordernissen anzupassen waren. Nun sind beinahe zwei Jahre vergangen und es hat wieder eine gewisse Normalität im Dienstbetrieb Einzug gehalten. Was aber gleichgeblieben ist – wie schon vor der Pandemie – ist die „versteckte Rufbereitschaft“ der Kolleginnen und Kollegen. Kaum ein Monat vergeht, in welchem nicht Zusatzdienste geleistet werden müssen oder es zu Dienstplanänderungen kommt.

URSACHEN

Die Ursachen dafür sind mannigfaltig, beginnend bei Krankenständen, über kurzfristige Meldungen von Schwangerschaften, bis hin zur Personalknappheit und Nachbesetzungsschwierigkeiten. Diese Situation ist für die Kolleginnen und Kollegen sehr belastend. Nicht zu vergessen ist, dass viele private Erfordernisse genau auf jene Tage im Dienstplan gelegt werden, an denen keine Dienste eingetragen sind. So ist es oftmals der Fall, dass eine Kinderbetreuung oder Pflege von zu betreuenden Angehörigen kurzfristig organisiert werden muss, dass Familienfeiern für Kolleginnen und Kollegen ins Wasser fallen, dass der Urlaub gekürzt oder verschoben werden muss. Häufig klagen die Kolleginnen und Kollegen, dass sie an dienstfreien Tagen fürchten, dass das Telefon klingelt und sie zum Dienst gerufen



werden. Das schlechte Gewissen, die Kollegin, den Kollegen allein zu lassen bis hin zu der fälschlichen Meinung, dass man jederzeit erreichbar sein müsste und einzuspringen hat, ist weit verbreitet. Diese Situation ist für viele nicht mehr tragbar und Kolleginnen und Kollegen verabschieden sich vom Unternehmen oder reduzieren ihre Wochenarbeitszeit, um da-

durch auf eine „normale Vollbeschäftigung“ zu kommen. Speziell für Teilzeitkräfte gibt es oftmals keine Zuschläge für kurzfristiges Einspringen und somit werden die Teilzeitmitarbeiterinnen und -mitarbeiter je nach Bedarf zum Dienst herangezogen.

RAHMENBEDINGUNGEN

In den Medien, in der Politik wird immer wieder betont, wie wichtig gute Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen sind. Ein wesentlicher Punkt ist der Dienstplan. Dieser sollte mehr sein als ein Rahmenplan, man sollte sich auf ihn verlassen können. Wenn das gelingt, ist ein Schritt in die richtige Richtung

zur Verbesserung der Rahmenbedingungen gesetzt worden. Daher fordern wir für unsere Kolleginnen und Kollegen, dass der Dienstplan auch wieder zu dem wird, was er eigentlich sein sollte: Ein zuverlässiges Instrument für beide Seiten, der die betrieblichen Notwendigkeiten des Dienstes, aber auch die Bedürfnisse unserer Kollegenschaft abbildet. ●

Rückfragehinweis:

Karl Streicher
Vorsitzender GÖD-Gesundheitsgewerkschaft NÖ
Tel.: 0676 8582331070
karl.streicher@waidhofen-ybbs.lknoe.at

Bundesleitungssitzung der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft

Die Gesundheitsgewerkschafter*innen sind im Burgenland zusammengekommen, um aktuelle Themen zu diskutieren, sich unter den Bundesländern auszutauschen und abzustimmen. Ein wichtiger Teil jeder Bundesleitungssitzung ist auch die Fortbildung und Information. Es gab bei der aktuellen Besprechung einen klaren Fokus auf die Pflegethemen, weil der Gesundheitsminister mit der Pflegereform säumig ist und weil sich die Situation in unseren Einrichtungen dramatisch zuspitzt!

Kludia Friedl, Geschäftsführerin der Pflegeservice Burgenland GmbH, berichtete den 48 Teilnehmerinnen und Teilnehmern über das burgenländische Anstellungsmodell für pflegende Angehörige. Hier werden Menschen, die ihre Familienmitglieder betreuen, durch das Land Burgenland angestellt und somit abgesichert. Alexandra (DGKP) und Natali Gferer

(Soziologin) stellten ihre Studie „GuK-C19“ zur Situation der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen während der Covid-19-Pandemie in Österreich vor. Die derzeit sehr prekäre Lage in allen Bereichen in denen Pflege stattfindet, wird klar dargestellt. Die Zahlen sind mehr als alarmierend. 81 Prozent der knapp 2.600 Befragten gaben zum Beispiel an, durch Covid und die damit verbundenen Maßnahmen sehr starker Mehrbelastung ausgesetzt zu sein! Mehr als 45 Prozent der befragten Pflegekräfte denken mehrmals im Monat an einen Ausstieg aus dem Beruf, mehr als fünf Prozent sind sogar aktuell gerade dabei ihren Ausstieg oder Umstieg vorzubereiten und umzusetzen. Die Bundesleitung formulierte eine Meldung an die Presse, in der Politik und Dienstgeber*innen dringend aufgefordert werden, bei Pflegereform sowie Sofortmaßnahmen endlich vom Reden ins Tun zu kommen. ●



Vorsitzender Reinhard Waldhör mit den Referentinnen Alexandra und Natali Gferer



vlnr: Reinhard Waldhör, Alexander Stampfer, Hermann Wolfthaler, Karl Binder, Edi Böhm und Margit Huber

Bundesleitungsmitglieder verabschiedet

Im Rahmen einer Ehrungsfeier im Burgenland wurden Bundesleitungsmitglieder der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft durch den Vorsitzenden Reinhard Waldhör und seine Stellvertreterin Margit Huber verabschiedet. Die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft hat sich im Mai 2021 neu konstituiert und einige Mitglieder haben nicht mehr für ihre Leitungsfunktion kandidiert. Die Corona-Pandemie hat eine Präsenzsitzung und eine damit verbundene, entsprechende Würdigung nicht zugelassen. Dies wurde nun nachgeholt: Alexander Stampfer, langjähriger Landesvorsitzender aus Salzburg und dort auch Zentralbetriebsrat der SALK, erhielt für sein Wirken das Ehrenzeichen der GÖD in Silber. Hermann Wolfthaler, in den letzten vier Jahren stellvertretender Bundesvorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerk-

schaft und langjähriger Zentralbetriebsrat der Landeskliniken in Oberösterreich, wurde ebenfalls mit dem Ehrenzeichen in Silber bedacht. Eduard Böhm, mehr als 25 Jahre in führender Position in der GÖD und der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft, zudem langjähriger Landesvorsitzender der Gesundheitsgewerkschaft in Niederösterreich, wurde mit dem Ehrenzeichen in Gold geehrt. Karl Binder, langjähriger stellvertretender Bundesvorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft und Zentralbetriebsrat der Landeskliniken in Kärnten, wurde von der GÖD mit dem Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet. Ebenfalls verabschiedet sich: Charlotte Husa, Ingrid Bretis und Heinz Kulovits. Sie konnten an der Ehrung leider nicht persönlich teilnehmen – diese wird nachgeholt.

FOTO: ANDI BRUCKNER

Telefonische Adressenberichtigung: 01/534 54-139

Österreichische Post AG • MZ 17Z040987 M • GÖD, Teinfaltstraße 7, 1010 Wien • nicht retournieren

Name _____

Straße _____ Nr. _____

Postleitzahl _____ Ort _____